

Die beiden ersten Teile der Filmreihe „Marx und Engels. Stationen ihres Lebens“ haben mir sehr gefallen. Durch sie bekommt man einen umfangreichen Einblick in das Leben von Marx und Engels.

Als Student ist man bestimmt oft den Werken von Marx und Engels begegnet. Man hat Kenntnisse über ihren Lebenslauf bekommen, es bleibt aber nicht alles im Gedächtnis. Durch die Filme bekommen wir ein näheres, verständlicheres Bild, das sogar für Kinder ganz deutlich wäre. Unsere bisherigen Vorstellungen von der Jugend der beiden Männer entsprechen dem, was wir im Film gesehen haben, und selbstverständlich wurden sie vervollständigt.

In meiner Heimat sind viele Werke von ihnen veröffentlicht worden, auch werden Filme gezeigt, in denen über das Leben und Wirken beider deutscher Philosophen berichtet wird.

D. Pino (Kuba)

Der Filmzyklus zeigt uns den Zusammenhang zwischen der politischen Situation in Europa und der revolutionären Entwicklung der beiden Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus. Unterdrückung, Unterbezahlung und soziale Unsicherheit herrschen unter den Arbeitern. Die Schwierigkeiten, die Marx selbst in seinem Leben hatte, haben meiner Meinung nach einen großen Einfluß auf seine

Ausländische Studenten zur TV-Serie über Marx und Engels

Entwicklung gehabt. So konnte er das Verhältnis zwischen Unterdrückung und Unterdrückten genau analysieren und Lösungsvorschläge machen. Engels kam zur gleichen Zeit zu den gleichen Denkresultaten wie Marx — trotz seiner Herkunft und seiner gesicherten Stellung in Manchester.

Mir hat an dem Film besonders gefallen, daß neben der revolutionären Entwicklung auch die private, menschliche Seite der beiden Philosophen gezeigt wurde.

Nouredine Keidi (Komoren)

Ich habe die ersten Teile des Zyklus sehr gut gefunden. In dem Film wird viel authentisches Material über Marx und Engels von der Kindheit bis zum Mannesalter gezeigt. Wir wissen, daß Marx und Engels eine wissenschaftliche Theorie für die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft begründet haben. Aber dieser Filmzyklus zeigt die beiden Revolutionäre auch von der privaten Seite, wie sie sich beispielsweise im Kreise ihrer Freunde und Freundinnen erholten und auch Späße machten. Man merkt, daß sie „ganz normale“ Menschen sind, die Schwierigkeiten haben in ihrer Existenz und die diese Schwierigkeiten mit Anstrengungen überwinden.

Hailu Berhanu (Äthiopien)

Vor dem eigentlichen Anfang der Biographie zeigt man Entdeckungen und Entwicklungen auf verschiedenen Gebieten. Das finde ich gut, denn daran kann man merken, daß parallel zur naturwissenschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung die Entwicklung der Philosophie verläuft. Die Stellung der beiden Philosophen Marx und Engels wird in dieser Entwicklungslinie sehr deutlich.

Zur Marx-Biographie habe ich allerdings eine Frage. Man sieht nur Marx und seine Probleme. Man kommt zu dem Schluss, daß nur er die ganze Zeit Probleme gehabt hat. Es wird die Hochzeit mit Jenny von Westphalen gezeigt, und dann ist Frau Marx nicht mehr zu sehen. War Marx überhaupt mit seiner Frau in Paris? Warum wird nicht deutlicher, daß Jenny Marx alle Schwierigkeiten mit ihrem Mann teilte? Bei Engels ist das besser dargestellt. Man zeigt nicht nur, wie sich Engels mit gesellschaftlichen Problemen beschäftigte, sondern auch die private Seite seines Lebens.

Jean Habouimana (Burundi)

Was einem Amateur die Bühnenbretter bedeuten können

UZ sprach mit Klaus Heyne, Mitglied der KMU-Studiobühne

Wie und wann bist du eigentlich zur Studiobühne gekommen? Was waren dabei deine ersten Eindrücke oder Vorstellungen?

Zu Fuß und seit 1972 bin ich bei der KMU-Studiobühne. Vorher war ich im Dramatischen Zirkel der Leuna-Werke. In diesem Betrieb erhielt ich eine Ausbildung als Chemielaborant mit Abitur. Nach dem Lehrausschluß habe ich in Leipzig wieder zur Bühne Anschluß gesucht.

Warum überhaupt Dramatischer Zirkel bzw. Bühne?

Einfach, weil es mir unheimlich Spaß macht. Es macht Freude, die um so größer ist, wenn andere daran ebenfalls Freude haben. Ich habe in Leuna mehr für Kinder gespielt, hier an der KMU hatte ich den Eindruck, in eine betont anspruchsvolle intellektuelle „Hochburg“ geraten zu sein. Das hat mich ziemlich verschüchtert. Aber weitermachen wollte ich unbedingt. Das habe ich getan. Übrigens findet man in einem solchen Ensemble viele Gleichgesinnte, ja Freunde. Viel unterwegs sind wir auch, in manchen Studentenklubs kennt man uns schon persönlich.

Haben sich deine ursprünglichen Vorstellungen im Laufe der Jahre verwirklicht, blieb etwas auf der Strecke?

Auf der Strecke geblieben ist eigentlich nichts, meine Vorstellungen haben sich vielmehr gefestigt. Neues ist hinzugekommen: Mehr Bühnenreife, Sicherheit. Und dadurch macht es natürlich noch mehr Spaß. Ich habe hier andere, größere Möglichkeiten kennengelernt, Amateurtheater zu machen.

Was war deine erste Rolle? War das Lampenfieber damals stärker als heute?

Zwei, drei Sätze in Volker Brauns „Freunde“, deren Wortlaut ich übrigens noch kenne, z. B. „Der arme Mann, der arme Mann!“ Mit dem Lampenfieber ist es eigentlich wie am Anfang — vor jeder Premiere ist man unheimlich aufgeregt, ein nützliches Büchlein davon bleibt bis zur letzten Vorstellung.

Gibt es Mittel gegen Lampenfieber?

Sicher, aber keines hilft, deshalb lohnt es auch nicht, sie alle zu nennen...

Mit welchen Rollen ging es weiter?

Fünf Nebenrollen in Sorfers „Weltuntergang“ — und damit Teilnahme am Festival der Amateurtheater der sozialistischen Länder 1973 in Budapest. Eine sehr schöne und bleibende Erinnerung.

Dann als General Holophernes, einem militanten Trottel, der leider alles andere als „antik“ ist, in „Ulysses“, wo ich schon mal mit drei Satzzeilen in der UZ erwähnt wurde, die Rolle eines Liebhabers in Wamplovs „Provinzankedoten“. Schließlich das erste literarisch-musikalische Programm — „Es trat eine Nymphe auch im Sommer gestrickte Strympher“, kurz „Nonsens“ genannt.

Was bedeuten dir literarisch-musikalische Programme? Gibt es da etwas, was dich an dieser Form besonders reizt?

Wir haben an der Studiobühne versucht, eine neue Art davon zu machen, beim „Nonsens“ noch nicht so sehr, aber bei den anderen. Also nicht wie gehabt: Aufstehen — Lied, Gedicht — Hinsetzen — Aufstehen... usw. Ist am deutlichsten



ist das sicher beim Ringelnatz-Programm geworden. Da hatte ich wohl auch meinen größten Qualitätsanspruch. Dieses Programm hat mich unerbittlich beeindruckt — die Idee, ihre bislang doch ungewohnte Umsetzung, ja natürlich auch der wirklich große Erfolg. Wir hatten z. B. alle — außer Regisseur Christian Becher — es für unmöglich gehalten, mitten im und quasi mit dem Publikum zu spielen. Wir haben's gepackt, das Publikum auch, das hat mich begeistert. Das tut es jetzt noch.

Übrigens, diese neue Art der Gestaltung fand auch im Erich-Möhsam-Programm bei der diesjährigen Leistungsschau der DDR-Unterhaltungskunst nicht nur die sehr wichtige Anerkennung des Publikums, wir bekamen dafür auch ein Diplom des Kulturministers!

Welchen Einfluß haben du bzw. die anderen Darsteller im Ensemble auf die Programmauswahl und -gestaltung?

Wer es sich zutraut — und auch was kann — kommt mit Angeboten. Die werden im Kollektiv gründlich diskutiert. Wenn sie dann von der Idee her als gut befunden und sind sie unter Amateurbedingungen auch zu realisieren, ja dann wird von den Ensemblemitgliedern mitgezogen.

Du bist verheiratet, hast einen Sohn, bist im Fernstudium und bei der Bühne. Wie bringt man das alles unter einen Hut? Gibt es da nicht zwangsläufig Probleme, und wenn ja, wie meistert du sie?

Beim Problememeistern bin ich leider kein Meister, mehr so eine Art Lehrling. Überbieten gesagt „Zauberlehre“ — mit dem feinen Unterschied, daß das selbst Gerufen

mir eigentlich so lieb ist, das ich es gar nicht loswerden will. Das Fernstudium an der Fachschule für Buchhändler besuche ich übrigens in diesem Jahr. Weil wir gerade von Problemen reden — manchmal haben andere weiche mit mir. Ich arbeite in der Uni-Buchhandlung, gehöre also quasi zur KMU. Durch die Bühne bin ich reichlich oft unterwegs — an dieser Stelle möchte ich mich unbedingt bei meinen Kolleginnen für ihr großes Verständnis bedanken.

Bleibt eigentlich noch Zeit für andere Interessen?

Ach, die bleibt doch immer. Schallplatten, Lesen, mein Sohn. Die Reihenfolge ist austauschbar, unterschiedlich anstrengend, aber immer wieder schön.

Sage bitte etwas zu deinen nächsten Vorhaben. Hast du einen speziellen Wunsch, eine „Traumrolle“?

Nein. Am Anfang fand ich es ein bißchen traurig, vom Typ her höchstwahrscheinlich nie eine Hauptrolle spielen zu können. Die Traumrolle habe ich mir daher „abgeschminkt“, was ich jetzt auch nicht mehr bedauere. Allerdings ist dafür etwas anderes in mir wach geworden, bedingt durch die literarisch-musikalischen Programme, vor allem durch Ringelnatz. Mit einem Freund habe ich die Regie über ein Morgenstern-Programm übernommen. Das ist ungeheuer reizvoll. Was ich von Christian Becher gelernt habe, will ich hier möglichst gut umsetzen. Premiere ist voraussichtlich im November.

(Mit Klaus Heyne sprach Helmut Rosan.)

Lyrik im Klub und geistige Ladehemmung

Ich brauche Dich.
Deine Ruhe, Dein Lächeln,
Dein fremdes Sprechen,
das mir so vertraut.
Ich brauche Dich.
Deine Hände, Dein Streicheln,
Dein leichtes Atmen
nah an meiner Haut.
Ich brauche Dich,
diese Worte sind mein Sehnen,
mein langes Warten
und meine Tränen.
Ich brauche Dich,
wieder mich an Dich zu lehnen,
für eine Weile
sicher zu wohnen.

Ulf Annel

Vertonung: Werner Volkmar

Eines der Lied-Gedichte, die zum Frühlingsanfang im Klub der jungen Arbeiter und Angestellten gesungen bzw. gelesen wurden. Dazu noch Aphorismen:

Gutes, aber auch weniger Gutes. Schlechtes hörte ich an diesem Abend nicht von Ulf Annel, Journaliststudent, und Werner Volkmar, der Gitarre spielte und ansonsten in der EDV Lochstreifen bündigt. Dennoch wurde mir fast schlecht. Und wie ich anschließend hörte, anderen auch. Was verdrängte mich — ich wage die Plathheit — „frühlingshaft-lyrische“ Stimmung? Bisse Buben waren's, deren Hirn offensichtlich an (Aut-)Ladehemmung litt, die lautstark heimlich-sächsische Sprachpflege betrieben und einem damit gesprochenen, gesungenen — Hochdeutsch fast zu verleiden drohten. Der Sachse (Ulf Annel) hat mit seinem „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es“ ganz sicher auch hier recht. Man lebt, man dichtet über die Liebe — und anderes mehr natürlich. Wenn dann Gedichte gelesen werden, tut man gut daran, den Mund geschlossen, die Ohren offen zu halten. Leise Töne lassen sich leicht überhören. Vor allem dann, wenn einem in dümmlich-einstufiger Erwartung auf Disko-Sound und Stimmblätter schon vorher vibrieren. Nur zu gern schließe ich mich der Meinung von Andreas Pille und Iris Hübner an, die Lyrik-Chanson-Abende für eine gute Sache halten, zumal, wie sie sagten, sie ansonsten kaum mit so etwas in Berührung kommen. „Alles hat uns zwar nicht gefallen, ein bißchen zu sehr an Reinhard May erinnert, manche Texte sprechen aber sehr an, man wird nachdenklicher“, meinte Andreas. Und das ist ja auch ein Lob für die Klubleitung. Im gegebenen Falle sollte diese ob der Stimmfriede weniger nachdenklich, dafür vielleicht doch energischer reagieren. Vor der Klubtür warten viele.

Helmut Rosan



Foto oben: „Nonsens“-Programm; unten: „Ringelnatz“



Im Erich-Möhsam-Program mit Annett Zumpfe.

(Fotos: UZ/Archiv)



Veranstaltungen im April

Filmzyklus im Casino

5. April, 17 Uhr. „Rotation“ DEFA/Regie: Wolfgang Staude

Poetisches Theater „Louis Filmbert“

16., 17. und 28. April, 20 Uhr. A. Fugard, „Siwe Hans ist tot“. Mitwirkende: Mitglieder des Poetischen Theaters, Regie: Lutz Graf, im Ernst-Beyer-Haus.

25., 27. und 29. April, 21 Uhr. A. Fugard, „Aussagen nach einer Verhaftung auf Grund des Gesetzes gegen Unsittlichkeit“. Mitwirkende: Mitglieder des Poetischen Theaters, Regie: Konstanze Lauterbach und Dr. Bernhard Scheller im Ernst-Beyer-Haus.

Anrecht der künstlerischen Ensembles

10. April, 19 Uhr. IV. Universalitätskonzert, J. S. Bach: Matthäus-Passion, Ausführende: Universitätschöre Budapest, Leipzig und Mitglieder des Gewandhausorchesters, Dirigent: UMD Dr. Gabor Baross, Erlang-Leipzig-Universität Budapest, in der Thomaskirche.

Akademisches Konzert

16. April, 20 Uhr. IV. Akademisches Konzert, Dirigent: MD Dr. Horst Förster Solist: Ralf-Carsten Brämse, Violine, im Alten Rathaus

6. April, 19.30 Uhr. Konzert des Universitätschores Budapest im Alten Rathaus.

Solidaritätskonzert

28. April, 19.30 Uhr. Eine Gemeinschaftsveranstaltung des FDGB-Kreisverbandes mit dem Rat der Stadt und dem Ensemble „Solidarität“ in der Kongresshalle „Diensttag in der 19“

24. April, 19.30 Uhr. Wolfgang-Borchert-Abend mit Rolf Ludwig (Deutsches Theater Berlin) im Hhsaal 19

Klub der jungen Arbeiter und Angestellten

1. April, 18 bis 14 Uhr, Früh-schoppen im Klub

4. April, 19 Uhr. Cinemathek: „Til Eulenspiegel“, ein DEFA-Film von derber sinnlicher Poesie (Regie: Rainer Simon; Titelvoll-Winfried Glatzeder), anschl. Disko

7. April, 19.30 Uhr. Wochenend-Disko

11. April, 19 Uhr. Diskothek

13. April, 15 Uhr. Das Oster: „Stamp den Blues in dein Herz“

Blues-Schallplattenvortrag mit Werner Sellhorn, Folk-Blues-Solo-konzert mit Stefan Diestelmann, (Karten 3,80 bzw. 4,10 Mark), anschließend Disko

14. April, 19.30 Uhr. Wochenend-Disko

18. April, 18. Uhr. Das Bonbon: „Dietrich Kittner — BRD“ (politisch-satirisches Ein-Mann-Kabarett) — eine Sonderveranstaltung der KOMMODE im Hhsaal 13 (Karten zum Vorzugspreis von 6 Mark für Arbeiter und Angestellte der KMU), Hinweis: Der Klub bleibt hier offiziell geschlossen!

19. April, 19 Uhr. A & A-Disput! „Von Natur aus aggressiv?“ — zu Fragen der Jugendkriminalität in der DDR, zu Gast: Frau Haase, Anwältin beim Kreisgericht Leipzig-Stadt

Der Klub ist von 19 bis 24 Uhr geöffnet! — Eintritt frei!

21. April, 19.30 Uhr. Wochenend-Diskothek

23. April, 19 Uhr. Premiere im Klub: „Röndbemerkerungen“, ein Chanson-Lyrik-Jazz-Programm, Gruppe NOTABENE, Silvia Beseheit, Ulf Annel, Eberhard Rißer, anschl. Diskussion, keine Disko

27. April, 21 bis 2 Uhr. 6. Miternachtsparty für junge Eheleute, „Schäferstündchen“, Gerd E. Schäfers erotisches Nachprogramm, Christina Nohat (Gitarre), Diskothek (Karten 4,10 Mark)

28. April, 19.30 Uhr. Wochenend-Diskothek

Verankündigungen:

1. Mai, „Maientanz im Klub“, geöffnet von 9 bis 24 Uhr. — Po-

stermarkt, Buchverkauf, Kurzkon-zerte, klassisches Kabarett, Diskothek, Eintritt 1 Mark (Solidaritäts-spende)

2. Mai, Folk & COUNTRY-SHOW mit der Gruppe SIMPLE SONG (Dresden) Beginn 19.30 Uhr

Kartenbestellungen für den 13., 18. und 27. April ab sofort bei der Klubleitung (Tel. 7 96 04 02)

Kartenverkauf ab 4. 4. im A & A-Klub, ab 10. 4. in der Schalterhalle der KMU; Restkarten und für die übrigen Veranstaltungen an der Abendkasse!

Museum der bildenden Künste

1. April, 10.30 Uhr. Hans-Schulze-Ausstellung, Führung: Lademann (KMU)

8. April, 9.30 Uhr und 11 Uhr. „Der Frühling in Malerei und Musik“, eine Veranstaltung mit Kunstbetrachtung für Eltern und Kinder, Führung: Schäfer

13. April, 10.30 Uhr. „Niederländische Malerei“, Führung: Franke (KMU)

22. April, 10.30 Uhr. „Romantik und Biedermeier“, Führung: Schön

29. April, 10.30 Uhr. „Proletarische Kunst“, Führung: Heineke

Alle Führungen werden 701, Georg-Dimitroff-Platz 1, im Museum durchgeführt (Eventuelle Änderungen entnehmen Sie bitte den Tagesszeitungen.)

Klub der Wissenschaftler und Kulturschaffenden

4. April, 19.30 Uhr. In der Reihe

„Bsegnungen mit Kunstwerten“ werden Schätze des Ägyptischen Museums vorgestellt; Frau Dr. Renate Krauspe spricht über Grabplastik des ägyptischen Alten Reiches

25. April, 19.30 Uhr. Tag der Sektion. Das Karl-Sudhoff-Institut stellt sich vor, Prof. Dr. Hans-Wilhelm spricht über Japan, Geschichte, Gesellschaft, Wissenschaft, beide Veranstaltungen 701, Dimitroffstr. Nr. 30, Haus der Wissenschaftler.

Hochschulgruppe des Kulturbundes

10. April, 19.30 Uhr. Die Umgestaltung unserer alten Stadtgebiete geht uns alle an — Probleme der Altbauabstanz am Beispiel der Leipziger Ostvorstadt (mit Lektürebildern). Gesprächspartner: Dipl.-Ing. Johannes Schulze, stellv. Chefarchitekt der Stadt Leipzig, Prof. Dr. sc. techn. G. Frankhölzl, Prof. Dr. sc. techn. W. Wittig, Doz. Dr. sc. techn. K. Zeichendorf von der TH Leipzig, 701 Leipzig, Dimitroffstr. 30, Haus der Wissenschaftler

18. April, 16.30 Uhr. „Er ist in der Tat mehr als ein Menschenalter seinem Jahrhundert vorausgezeit“ anlässlich des 250. Geburtstages von Gotthold Ephraim Lessing spricht Dipl.-Germanist Wilfried Zieser, Sektion Germanistik und Literaturwissenschaft, 701 Leipzig, Dimitroffstr. 30, Haus der Wissenschaftler

25. April, 17 Uhr. China nach Mao, es spricht Dr. Horst Klausning, Sektion Afrika-Nahost-Wissenschaften, 701, Sadanplatz, Leipzig-Infarmation